

Sie faßte Andrée bei der Hand und zog sie in das Sitzungszimmer. Es war ein kleiner Raum, gänzlich mit schwarzen Tapeten ausgeschlagen, die mit den Zeichen des Tierkreises und unbekannten, silberfarbigen Figuren ganz übersät waren. Vom Plafond hing eine grüne Ampel herab. Auf dem schwarzen Teppich war ein großer weißer Kreis gezeichnet, und mitten in dem Kreis stand Madame Lazzara unter der grünen Ampel. Ihre ganze umfangreiche Person war in ein rotes, mit kabbalistischen Zeichen zebraartig gestreiftes Kleid gehüllt. Eine scharlachrote Binde umschloß ihre Stirne und ließ ihr breites Gesicht, das schon unter dem Einfluß des Dämons Grimassen schnitt, noch fahler erscheinen.

„In den Kreis! Treten Sie in den Kreis!“ befahl sie mit dumpfer Stimme.

Die junge Frau gehorchte, von Gloria gestoßen, die dann verschwand. Die Seherin ergriff mit ihrer Linken Andrées Hand, und mit ihrer Rechten eine kleine Gabel mit Holzgriff und zwei Stahlzinken.

„Was Sie auch immer hören, was Sie auch immer sehen mögen,“ ergriff Madame Lazzara das Wort, „sprechen Sie nicht, rühren Sie sich nicht; hier sind Sie in Sicherheit. Ich beginne die Beschwörung. — Ich rufe dich, Luzifer, mit dem unaussprechlichen Namen des Gottes On, Alpha und Omega, Eloy, Eloym, geh, Saday, Lux, Rex, Salus, Adonay... ich rufe und beschwöre dich mit den Namen bezeichnet durch die Buchstaben V. C. X. und mit den Namen Sol, Agla, Riffasoris, Oriston, Amul, Soter, Tetragrammaton, Perchiram, Simulaton, Perpi und mit den sehr hohen, unaussprechlichen Namen von Galli, Euga, Ingadum, Obu, Euglabis.“...

Mit schwindelerregender Schnelligkeit haspelte Madame Lazzara ihre Beschwörungsformel herunter, sie zappelte, knetete nervös Andrées Hand, schwenkte die Gabel und stach deren Spitzen plötzlich in die Flamme der grünen Ampel.

„Er kommt! Er kommt! Da ist er!“ schrie sie. „Was wollen Sie wissen? Die Vergangenheit? Die Zukunft? So hören Sie!“...

Eine Viertelstunde später verließ Andrée bleich die Höhle der Wahrsagerin, wo die blonde Irene zitternd ihren Platz einnahm.

Als die beiden jungen Frauen wieder auf der Straße waren, tauschten sie ihre Eindrücke aus.

„Sie ist unglaublich, wirklich unglaublich,“ erklärte Irene. ... „Sie hat mir alles gesagt. Ich war entsetzt... sie kennt mein ganzes Leben. Es ist wunderbar... Ich werde aber auch ihre Ratschläge für die Zukunft befolgen... Sie sind zwar nicht immer sehr lustig, diese Ratschläge,“ fügte die junge Frau mit einem kleinen Seufzer des Bedauerns hinzu, „aber da kann man nichts machen, ich werde sie dennoch befolgen. Ich hätte zu große Angst, dawider zu handeln... Und dann will es ja mein Schicksal so, ich muß wohl gehorchen.“...

„Ich war auch starr,“ murmelte Andrée, „und ich versichere dir auch, daß ich ihren Rat befolgen werde... Ich war wirklich zu dumm,“ schloß sie im Tone fester Entschlossenheit: „ich habe auch ein Recht auf Glück!“

Und so wurde die blonde Irene zu einem Eiszapfen für jedermann, ihren Gatten ausgenommen, in dem sie Meere mißverständener Liebe und Untiefen fürchterlichster Eifersucht entdeckte, während Andrée unter den Freunden des Hauses das glühende Herz suchte, das sie vergötterte und — sie fand es ohne zu große Schwierigkeiten.

Denn Madame Lazzara, durch den Unfall ihres Lieblings Gugu aus dem Gleichgewicht gebracht, hatte sich wohl an die den beiden Besucherinnen zu machenden Weissagungen erinnert, hatte sie aber in ihren Beziehungen zu dem eleganten Herrn verwechselt, die Blonde für die legitime Frau, die Brünnette für die begehrte Freundin gehalten, und ihnen auch die dementsprechenden Prophezeiungen gemacht.

(Deutsch von Madeleine Lichtwitz.)